Station 5

Schönheit für den Hausgebrauch

In den 1940er Jahren entstanden bei Conzett & Huber in Zürich gleich zwei Publikationen, die durch ihre Ästhetik das Schönheitsempfinden einer breiten Leserschaft nachhaltig beeinflussten: die Monatszeitschrift *du* und die *Manesse Bibliothek der Weltliteratur.* In dieser Station sehen wir uns die Gründe an, warum ausgerechnet die kleine und vielsprachige Schweiz kurz nach dem Zweiten Weltkrieg führend im deutschsprachigen Verlagswesen wurde. Darüber hinaus stellen wir uns die Frage, welches Konzept hinter beiden Publikationen stand, und was sie so erfolgreich machte.

Ein Werbemittel setzt Maßstäbe: Das *du*

Gebundene Ausgaben der Schweizer Monatszeitschrift *du*.

Ende der 1930er Jahren geriet die schweizerische Druck- und Verlagswelt in die Krise. Conzett & Huber nutzte sie, um auf eine völlig neue Technik umzusteigen. Man investierte in das Tiefdruckverfahren. Damit konnte eine bis dahin unerreichte Qualität des Farbdrucks mit echten Halbtonwerten erzeugt werden. Das machte Conzett & Huber technisch zum Schweizer Marktführer in Sachen Farbdruck.

Die Technik eignete sich perfekt für anspruchsvolle Bildbände. Doch das musste den Verlagskunden erst kommuniziert werden. Um dies zu tun, entwickelte man bei Conzett & Huber eine innovative Idee: Man plante ein monatlich erscheinendes Journal zu platzieren. Das großformatige Heft sollte brillante Farbwiedergaben von Kunstwerken enthalten. Die Konzeption des restlichen Inhalts überließ man Arnold Kübler.

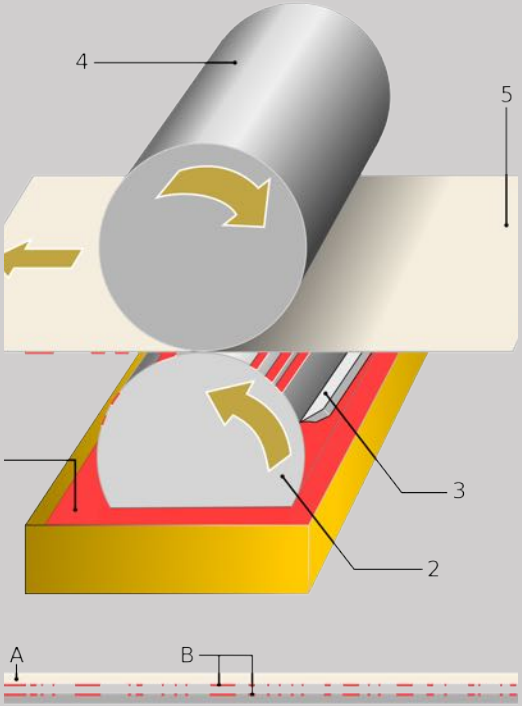
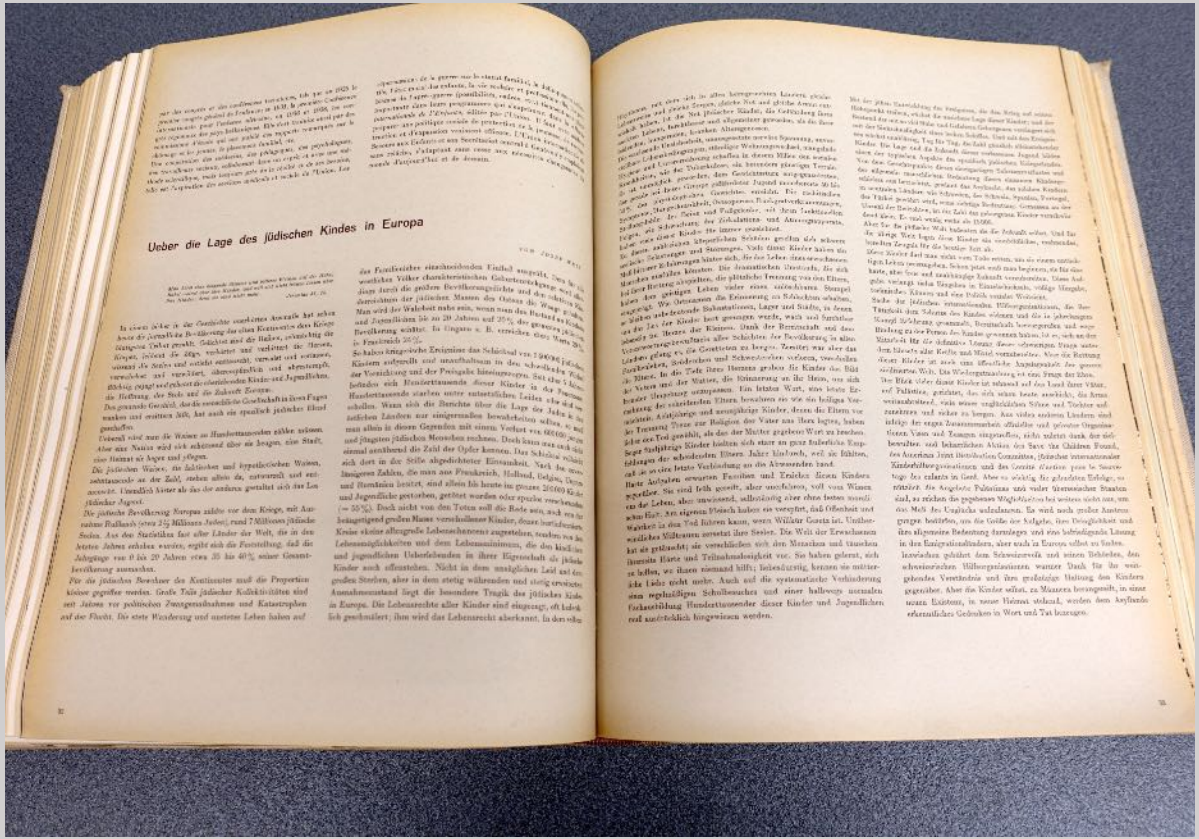


Illustration des Tiefdruckverfahrens. A: Papier, B: Farbe, C: Druckform, 1: Farbbehälter, 2: Druckformzylinder, 3: Rakel, 4: Druckzylinder / Presseur, 5: Papier. Abbildung: Jailbird, ccby – 2.0.

Kübler entwickelte in Anlehnung an die Pariser Wochenzeitschrift *Vu* ein Monatsmagazin mit dem Namen *du*. Es war eine bunte Mischung aus ambitionierten Texten, herausragenden Fotoreportagen und perfekten Reproduktionen von Kunstwerken aus aller Welt.
Das hatte Erfolg. Wir dürfen nicht vergessen, dass 1941 zum Zeitpunkt der Gründung des *du*, Reisen ein kostspieliger Luxus war, den der Krieg sowieso unmöglich machte. Fernsehen gab es nicht. Bilder vom Weltgeschehen lieferte einmal pro Woche die Wochenschau im Kino. Und nun brachte also das *du* einer interessierten Leserschaft die weite Welt nach Hause. Erstmals sahen viele die großen Kunstwerke in Farbe!

Titelseite des du vom September 1947.

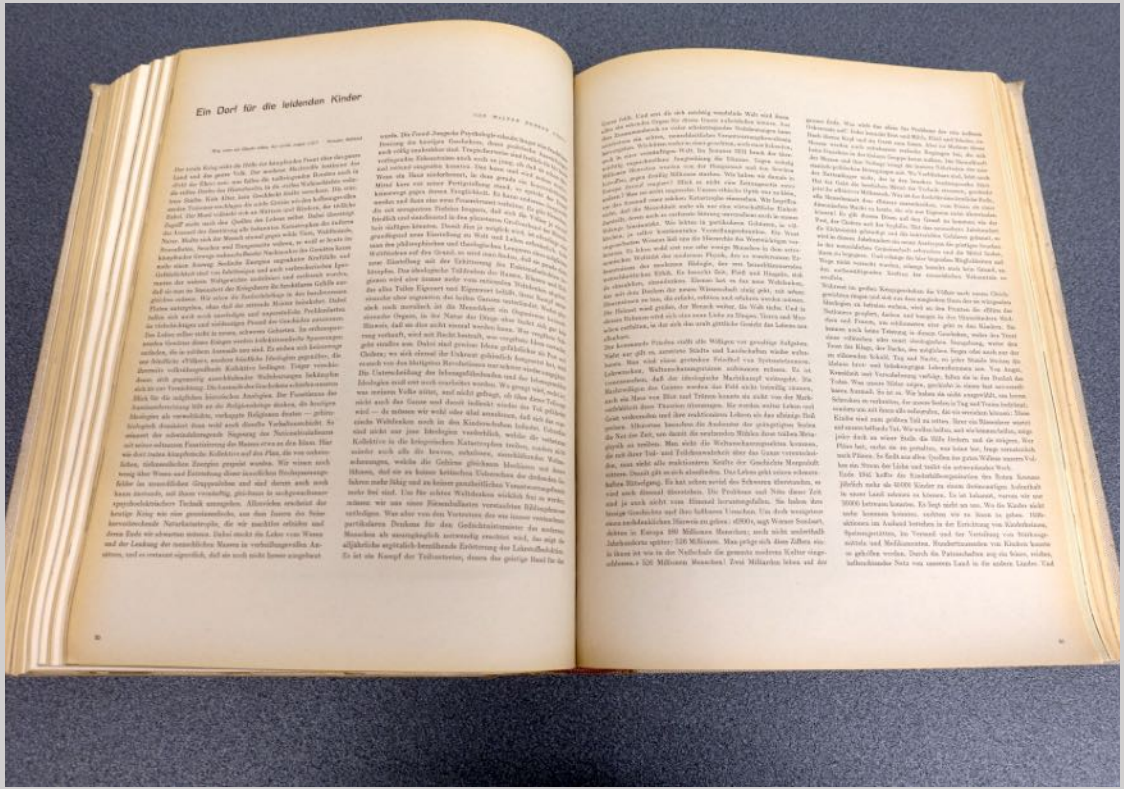


Ueber die Lage des jüdischen Kindes in Europa

Das *du* wollte aber viel mehr sein. Arnold Kübler verwandelte es in eine moralische Instanz. Er berichtete über das soziale Elend in den vom Krieg heimgesuchten Ländern und rief die Schweizer auf, Hilfe zu leisten.

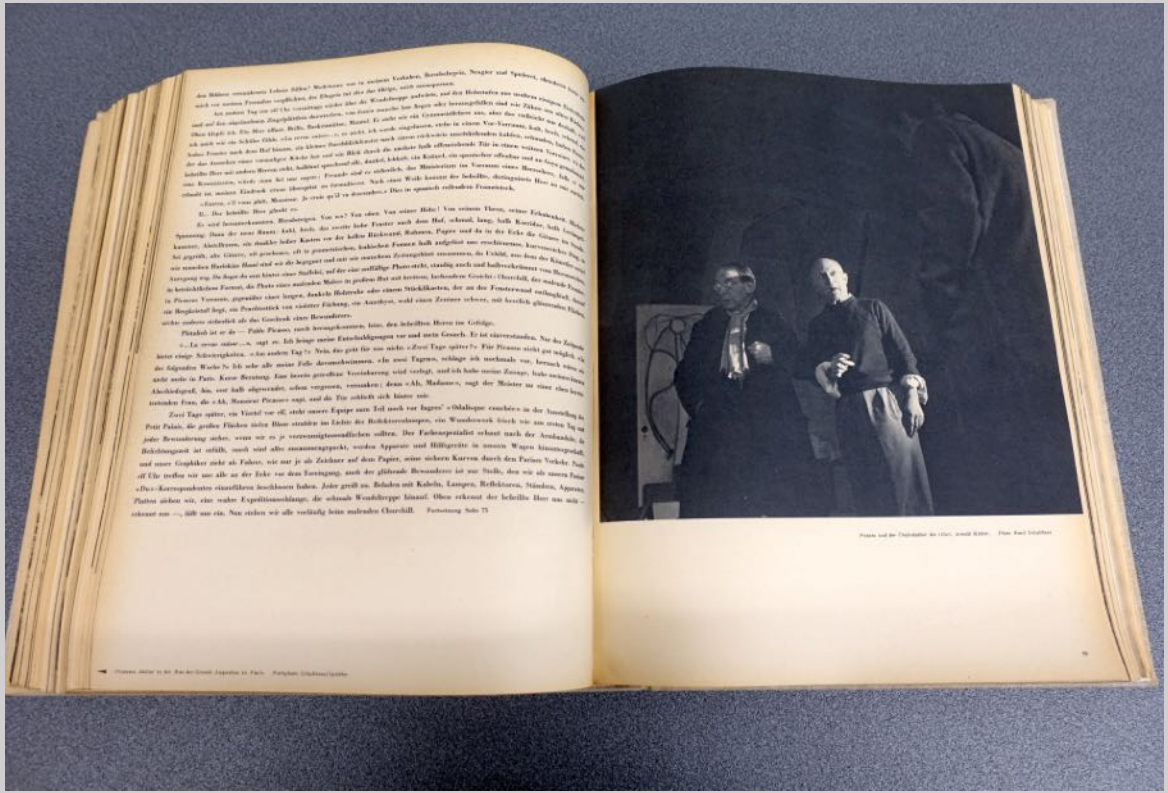
Einer der Artikel im Themenheft Kinder im Krieg vom August 1944.

Den größten Erfolg hatte das *du* mit einer Idee von Redakteur Walter Robert Corti. Im *du* Themenheft *Kinder im Krieg* vom August 1944 rief er auf, eine Zuflucht für Kriegswaisen zu schaffen. Für sie entstand eine Siedlung, die zum Vorbild der SOS-Kinderdörfer wurde.



Ein Dorf für die leidenden Kinder

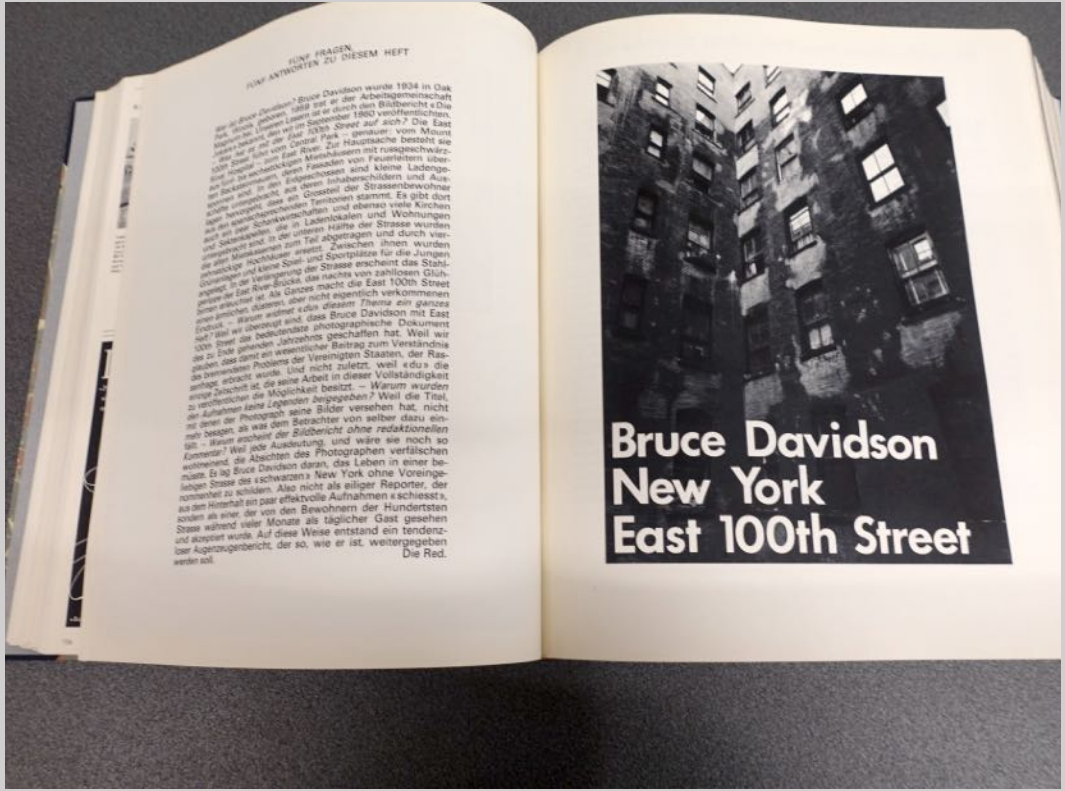
Walter Robert Cortis Aufruf im Themenheft Kinder im Krieg vom August 1944.



Die Idee von Themenheften wie *Kinder im Krieg* oder *Paris* war in den 1940er Jahren neu. Sie wirkt nach – bis zu den Thementagen von SRF 2 oder arte. Auch die Art, wie das *du* über Kunst berichtete, machte Schule.

Illustration zu Arnold Küblers Artikel über einen Atelierbesuch bei Pablo Picasso, veröffentlicht im Themenheft Paris vom September 1947.

Die wohl bekannteste *du*-Ausgabe entstand 1969 unter Chefredakteur Manuel Gasser. Bruce Davidson dokumentierte kurz nach dem Mord an Martin Luther King den Alltag der Bewohner von Harlem. Seine unverwechselbaren Schwarzweißaufnahmen gelten heute als Meilenstein der Fotographie und der Fotoreportage.



Das du mit dem Titel New York East 100th Street aus dem Jahr 1969.

Die Manesse Bibliothek der Weltliteratur

Ausgaben der Manesse Bibliothek der Weltliteratur.

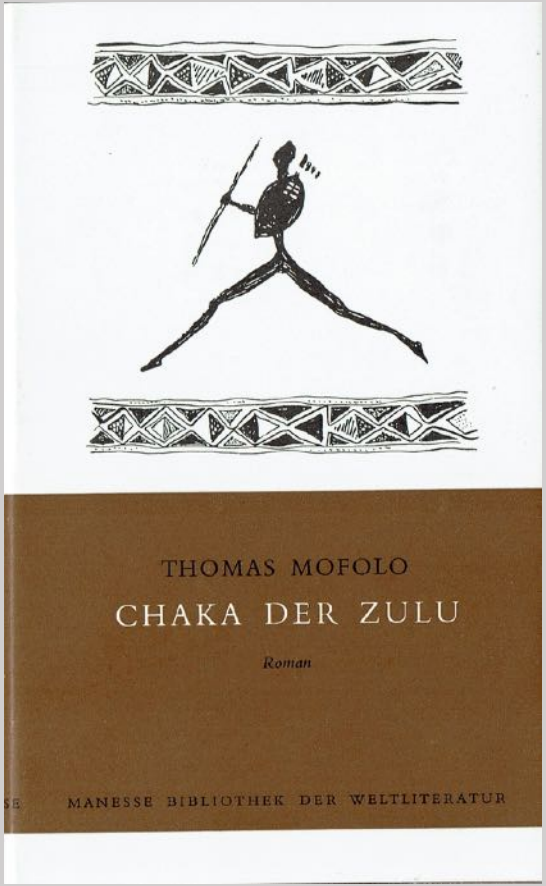
Die Idee zur *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* entstand um 1940, als viele Intellektuelle fürchteten, dass sich der Nationalsozialismus behaupten würde. Durch seine strenge Zensur verhinderte er den Druck und damit die Verbreitung zentraler Werke der Literatur. In der Schweiz gab es keine Einschränkungen. Das erzeugte eine Art „Arche-Noah-Effekt“. So mancher Intellektuelle sah sich als Retter der Literatur und dachte über die Gründung eines Verlags nach. Einer dieser engagierten Literaten war Dr. Walter Meier. Er stattete im Jahr 1942 Conzett & Huber einen Besuch ab, um ihnen das Konzept seiner Bibliothek der Weltliteratur vorzustellen.

Meier verfügte über ein umfangreiches Netzwerk an Literaten, Übersetzern, Literaturwissenschaftlern und begeisterten Lesern. Er traf sich mit ihnen im Zürcher Café Odeon, der Nachrichtenbörse der damaligen literarischen Welt. Mit Hilfe seiner Bekannten entwarf Meier ein ambitioniertes Verlagsprogramm, für das viele Romane und Erzählungen zum ersten Mal in die deutsche Sprache übersetzt wurden.

Das Zürcher Café Odeon. Foto: Wikimedia / Otto Normalverbraucher; cc-by 2.0

Weil Conzett & Huber seine Heimat in der Zürcher Manessestraße hatte, erhielt der neue Verlag den Namen Manesse Bibliothek der Weltliteratur. 1944 kamen die ersten drei Bände heraus. Die allererste Publikation war Johann Wolfgang von Goethe gewidmet. Diese Wahl war symbolisch. Goethe stand für das andere Deutschland, das Deutschland der Dichter und Denker. Außerdem hatte er die Definition von Weltliteratur geliefert. Für ihn wurde aus nationaler Literatur nur dann Weltliteratur, wenn sie *„über das gegenseitige Kennenlernen und Bezugnehmen hinaus die großen Aufgaben einer gemeinsamen Welt einschließlich des Wissens der jeweiligen Zeit umfassend darstellt.“* Goethe hielt nur wenige Völker für fähig, Weltliteratur zu schaffen, namentlich Franzosen, Italiener, Deutsche, Engländer und Schotten. Heute sehen wir das natürlich anders.

Auch Walter Meier ging weit über Goethe hinaus. Er legte seiner Auswahl keine Theorie zu Grunde, sondern die Lesbarkeit der Texte. Er wollte seinen Lesern, wenn sie müde von der täglichen Arbeit nach Hause kamen, Erholung und geistige Anregung bieten.



Bekannte Autoren wie Thomas Mann, Theodor Fontane, Adalberg Stifter oder Charles Dickens halfen, durch Querfinanzierung weniger bekannte Werke zu übersetzen. Bereits 1953 erschien ein Klassiker der afrikanischen Literatur, *Chaka der Zulu* von Thomas Mofolo. Es handelt sich um das bedeutendste Stück Prosa, das bis heute in der Sprache Sesotho verfasst wurde.

Chaka der Zulu von Thomas Mofolo.

Die *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* war auch deshalb so erfolgreich, weil viele ihre im Krieg zerstörten Bibliotheken ersetzen mussten. Die *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* lieferte Klassiker in einer günstigen und dennoch haltbaren Ausstattung.

Das zerstörte Berlin, Royal Airforce zwischen 1945 und 1947.

1963 wurde der 200. Band der Reihe publiziert. 1976 der 300. Bis 2017 blieb die Ausstattung identisch. Damit wurde die *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* selbst zu einem Klassiker, deren Bände heute von vielen Lesern gesammelt werden.